

Frevel oder Feinsinn?

Tagungszentrum Schloss Hohenkammer

Mit einer fotografischen Langzeitbelichtung vergleichen Hild und K ihren Umbau des Schlosses Hohenkammer: In dem Tagungszentrum ließen sie die unterschiedlichen Zeitschichten verschmelzen, alte und neue Elemente bilden ein einheitliches Ganzes. Eine Rebellion gegen die Prinzipien der klassischen Denkmalpflege?

02



01



03



- ↖ 01 Von außen hat sich das Schloss kaum verändert: Lediglich der neue Steg und der weiße Anstrich machen auf den Umbau aufmerksam.
- ↑ 02 Was ist Bestand, was Ergebnis des aktuellen Umbaus? Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheinen mag: Das Treppenhaus haben Hild und K völlig neu erschaffen.
- ← 03 Einheitlich erleuchtet: Diese Viererkombination der speziell für Hohenkammer entworfenen Leuchtenserie ließen die Architekten in einem der Tagungsräume zwischen den ummantelten Stahlträgern montieren.

→ Autorin
Claudia Hildner

Wie eine riesige Schildkröte, die mit Mühe den schweren Kopf in die Höhe reckt, sitzt das Wasserschloss Hohenkammer auf seiner Insel. Doch auch wenn das schwere Bauwerk so manchen Betrachter nicht sofort für sich einzunehmen vermag – für die Menschen, die in diesem Ort oder der Umgebung leben, bildet es einen wichtigen Identifikationspunkt.

Die Ortschaft Hohenkammer liegt am Rand des Landkreises Freising im Norden von München und gehört zu einer Region, in der im Gegensatz zum reichen Süden der Landeshauptstadt eher die Mittelschicht – Arbeiter und Angestellte in München ansässiger Firmen – siedelt. Wie es häufig im Umland von Großstädten zu beobachten ist, haben auch hier billige Grundstücke und die gute Anbindung an die Arbeitsstätte die Ortschaften in den vergangenen vierzig Jahren stark wachsen lassen: Die alten Dorfkerne erscheinen im Vergleich zu den umgebenden Einfamilienhauskolonien geradezu winzig. In Orten, die derart vom Wachstum überrollt wurden, wird dem – scheinbar oder tatsächlich – Ursprünglichen besonderer Wert beigemessen.

Zurück zur alten Pracht

Vor diesem Hintergrund lässt sich auch das eigenwillige Konzept von Hild und K zum aktuellen Umbau des Gebäudes besser nachvollziehen. Die Münchner Rück hatte das Ensemble erworben und das Büro beauftragt, das Renaissanceschloss zu modernisieren und in eine zeitgemäße Tagungsstätte zu verwandeln. Nach außen vermittelte das Bauwerk zu diesem Zeitpunkt noch immer Prunk und Beständigkeit; im Inneren war diese Erhabenheit jedoch kaum mehr zu spüren. Das Schloss dient bereits seit den Siebzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts als Tagungsstätte – bei der entsprechenden Umgestaltung hatte man das Äußere zwar restauriert, im Inneren war man mit dem Bauwerk jedoch eher rücksichtslos umgegangen. Das Gebäude wurde fast komplett entkernt und vieler der noch erhaltenen Elemente – etwa der Holzbalkendecken – beraubt. Danach war das Schloss mit den umliegenden Gütern noch mehrfach verkauft worden: Die jeweiligen Besitzer hatten es dabei immer wieder an einzelnen Stellen im Geschmack der Zeit modernisiert.

Die Münchner sahen sich mit einem Flickwerk konfrontiert und beschlossen, das Gebäude von den Folgen dieser lieblosen Experimente zu befreien. Stattdessen schufen sie ein einheitliches Ganzes, bei dem das Neue eben nicht den Gegensatz zu den wenigen noch vorhandenen historischen Elementen sucht. Eine Langzeitbelichtung nennen die Architekten dieses Vorgehen, bei dem „wie mit einem Weichzeichner die Grenzen zwischen Alt und Neu“ verwischt wurden. Hild und K beschleunigen damit den Prozess des „Zusammenwachsens“, wie er etwa eine im Barock überformte gotische Kirche heute als Einheit erscheinen lässt. Und sie besetzen eine Gegenposition zu den Grundsätzen der klassischen Denkmalpflege, welche die klare Trennung alter und neuer Elemente fordert. Dennoch muss sich das Büro nicht vorwerfen lassen, das Schloss mit den aktuellen Ergänzungen Lügen erzählen lassen zu wollen. Bei aller Stimmigkeit des Gesamteindrucks können die von Hild und K neu eingefügten Bauteile und Räume – zumindest auf den zweiten Blick und mit etwas Sinn für Ironie – durchaus identifiziert werden: Zum Beispiel die Treppenhäuser mit den unregelmäßigen, wie geschmolzen wirkenden horizontalen Stäben in den Geländern oder der Boden des großen Saals mit den in das ornamentiert gestaltete Parkett eingelassenen Öffnungen für die Elektroanschlüsse. Die Architekten kaschieren die neuen Elemente nicht; sie verzichten lediglich auf die inzwischen reichlich bewährte Inszenierung als Kontrast.

- Die Architekten gingen mit dem Schloss – und auch dem Innenhof – nicht gerade zimperlich um.
- Als sei gar nichts geschehen: 04 ↓
- 05 ↘ der Hof nach dem Umbau.

04

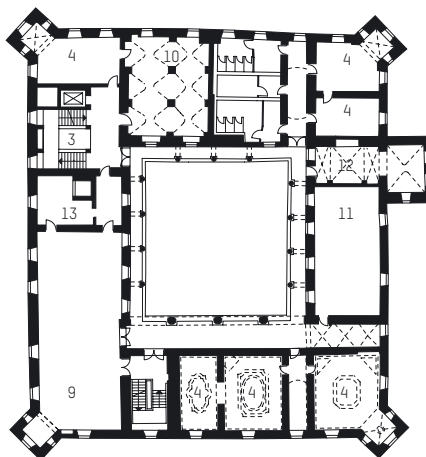


05

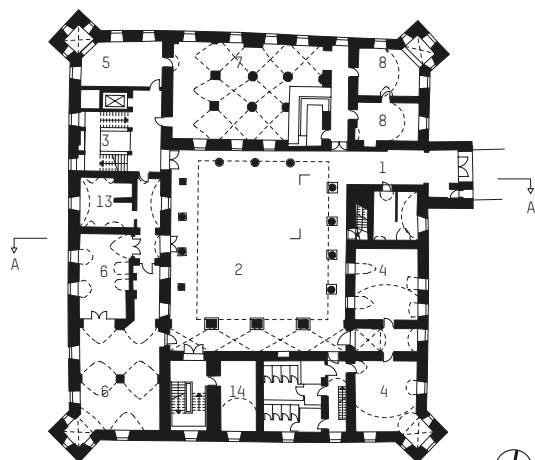




Schnitt A-A M 1:750



1. Obergeschoss M 1:750



Erdgeschoss M 1:750

- 1 Eingang
- 2 Innenhof
- 3 Haupttreppenhaus
- 4 Arbeitsraum
- 5 Schlossstube
- 6 Speiseraum
- 7 Pausenbereich
- 8 Büro
- 9 Großer Saal
- 10 Clubraum
- 11 Seminarraum
- 12 Alte Kapelle
- 13 Anrichte
- 14 Lager

- ↑ 06 Im Inneren hatte das Schloss in den vergangenen Jahrzehnten bereits diverse Modifikationen erfahren: Vor dem aktuellen Umbau fand sich daher kaum noch erhaltenswerte Ausstattung.
- ↑ 07 Für den neuen Pausenraum mit den von Hild und K gestalteten Möbeln mussten einige Innenwände weichen. Wo genau, bleibt das Geheimnis der Architekten. Ihrem Konzept des einheitlichen Raumeindrucks folgend, wollten sie der Redaktion nicht verraten, welche Elemente in den Plänen als neu und welche als Bestand gekennzeichnet werden müssten.

Der Betrachter darf ein wenig rätseln, welcher Epoche das jeweilige Bauteil zuzurechnen ist, spürt aber durchaus die kleinen Brüche, die das Bauwerk lebendig werden lassen. Dazu zählen auch die von einem Künstler geschaffenen floralen Motive, die sich auf einigen Wänden im Inneren des Schlosses finden.

Das Schloss im Dorf lassen

Im Schloss befinden sich die Tagungsräume sowie einige Gemeinschaftsräume, die für Veranstaltungen genutzt werden können. Dazu gehört auch eine Küche im Keller (siehe S. 35), die bisweilen an externe Catering-Unternehmen vermietet wird. In der Regel speisen die Tagungsteilnehmer jedoch in einem zu dem Ensemble gehörenden Gebäude beziehungsweise dem nahen Biergarten. Ein neben dem Schloss gelegenes Hotel von Brückner und Brückner Architekten nimmt die Übernachtungsgäste auf.

Fast alle Räume des Schlosses werden von dem zentralen Innenhof beziehungsweise dem dreigeschossigen Umgang aus erschlossen. Schon hier begegnet man einem der prägendsten Elemente des Umbaus: der speziell für das Schloss Hohenkammer entwickelten Leuchterserie. Formal orientiert sich diese an der Gestalt von alten Laternen. Zusammen mit den schlichten Möbeln, die zum größten Teil von Hild und K Architekten und aus dem Fundus der Münchner Rück stammen, sowie dem Verzicht auf explizit zeitgenössisches vermitteln sie einen unaufgeregten und dennoch exklusiven Eindruck. Auch die beim Umbau verwendeten Materialien – Holz, Naturstein und Putz – werden dazu genutzt, das Zusammenspiel zwischen Alt und Neu zu fördern. Für die Konferenz- und Seminargäste großer internationaler Unternehmen müssen diese Räumlichkeiten – zusammen mit der ruhigen, dörflichen Lage und der Auflage des Denkmalmamtes, die Erscheinung der Außenfassaden unverändert zu belassen – die Vorstellung vermitteln, bei einer zurückgezogen lebenden Landadelsfamilie zu Gast zu sein.

Von außen lässt sich das Schloss die Verwandlung nur bedingt anmerken. Die zuletzt zitronengelb gestrichenen Außenwände erstrahlen nun in reinem Weiß; die Außenanlagen wurden den Bedürfnissen der Tagungsgäste angepasst. Ansonsten legen die neuen Betreiber Wert darauf, dass das Schloss in der Umgebung verwurzelt bleibt: Das zeigen nicht nur die Bezeichnungen der 15 Tagungsräume, welche die Namen umgebender Dörfer tragen, sondern auch die älteren Herren mit den Eisstöcken, die man in den Wintermonaten auf dem zugefrorenen Schlossgraben antrifft – umringt von internationalen Tagungsgästen, die sich dieses Schauspiel nicht entgehen lassen.

↓ 08 Nur bei genauem Hinsehen lässt sich an einigen Stellen – etwa den vergitterten Lüftungsöffnungen in der Holzverkleidung rechts im Bild – erkennen, dass auch die Zirbelstube von Hild und K neu entworfen wurde.

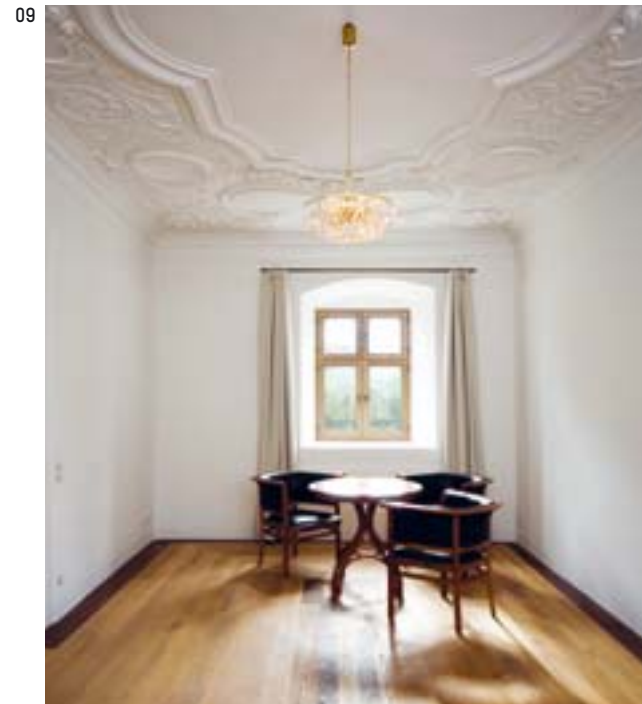


08

Die wenigen wirklich alten Elemente, die erhalten geblieben waren – etwa diese Stuckdecke in einem der Besprechungszimmer –, sind behutsam restauriert worden.

Um im großen Sitzungsaal eine angemessene Raumhöhe zu erreichen, entfernten die Architekten eine Zwischendecke.

Modernes Ornament: Die intarsienartig in das Parkett eingearbeiteten hellen Hölzer rahmen den Bodenauslass für Elektroanschlüsse.



09 →

→

↓

↘



10



11

Küche im Keller

Zum Umgang mit dem durchfeuchteten Mauerwerk

Armin Scharf Durchfeuchtetes Mauerwerk im Keller- oder Sockelbereich historischer Bauten ist keine Seltenheit, sondern eher der Normalfall (siehe auch Technik, S. 46) – und war damit auch Thema beim Umbau des Schlosses Hohenkammer. Dort kollidierte der Feuchtestatus mit der künftigen Küchennutzung des zum Innenhof hin orientierten Kellerteils.

Erkennbare und deutlich begrenzte Feuchteschäden ließen sich zunächst nur im oberen Bereich der Gewölbezwickel ausmachen: Sie ließen sich darauf zurückführen, dass von oben in geringen Mengen Wasser durchsickerte. Diese Leckagen konnten jedoch durch Abdichtung beseitigt werden.

Erst beim Abschlagen des Altputzes zeigte sich, wie stark die Außenwand auch am Fußpunkt durchfeuchtet war. Der daraufhin eingeschaltete Gutachter ermittelte im Ziegelmauerwerk einen Durchfeuchtungsgrad von bis zu 99 Prozent – das heißt, bis zu 99 Prozent der verfügbaren Poren im Baustoff waren mit Feuchtigkeit gefüllt. Dass es dennoch nicht zu sichtbaren Feuchteschäden an der Wandoberfläche kam, ist auf den dichten, während einer früheren Sanierung applizierten Putz zurückzuführen. Das Problem dabei: Die Feuchtigkeit im Mauerwerk kann nicht abdunsten und wandert durch die Kapillarkräfte allmählich nach oben, um dann an jenen Stellen massiv auszutreten, wo eine Diffusion möglich ist.

In der Regel sehen die Planer in solchen Fällen einen diffusionsoffenen Wandaufbau vor, über den das Porenwasser verdunsten kann – so auch die Empfehlung des Gutachters. Die Nutzung als Küche legte es allerdings nahe, die Wände mit Fliesen zu verkleiden, was im Hinblick auf die Entfeuchtung eher kontraproduktiv gewesen wäre. Also teilte man die Außenwand des rund 2,50 Meter hohen Kellers in zwei funktionale Zonen: Im unteren, zu verfliesenden Bereich brachte man einen Sperrputz auf, gefolgt von einer mineralischen Dichtschlämme, einem wasserdichten Fliesenkleber und den Fliesen selbst. Obwohl hier nur minimale Wasserdampfdiffusionen zu erwarten sind, sieht das Gutachten eine hinterlüftete Aufstellung der Küchenmöblierung vor.

Über den Fliesen findet man die eigentliche Trocknungszone: Hier wurde der Altputz komplett entfernt, die Planer ließen stattdessen zwei Lagen eines Feuchteregulierputzes applizieren. Dieses hydrophile Material verfügt über ausgesprochen große Porenräume, in denen die aus dem Mauerwerk aufgenommene Feuchtigkeit verdunsten kann. Dabei auskristallisierende Salze – hier vornehmlich Nitratre – werden in den Poren eingelagert, ihre Sprengwirkung absorbiert. Die Oberfläche des Putzes bleibt somit trocken

und frei von Ausblühungen. Nur in Ausnahmefällen, bei lokal starken Salzanreicherungen und Feuchteschüben, können leicht entfernbare Ausblühungen auftreten. Die Wahrscheinlichkeit dafür, so der Gutachter, sei aber gering, da wenige Salze vorhanden seien und die neue, außenliegende Vertikalabdichtung den Wassernachschub unterbinde.

Die Schlussbeschichtung darf die Austrocknung natürlich nicht bremsen, muss also ebenso hoch wasserdampfdiffusionsfähig sein. In Hohenkammer sorgt dafür eine silikatische Beschichtung mit einem minimalen, der besseren Verarbeitung geschuldeten organischen Anteil.



12

↑ 12 Am Übergang zwischen Wand und Gewölbe waren die Feuchteschäden durch das von oben einsickernde Wasser deutlich zu erkennen.

Projekt
Modernisierung des Seminar- und Schulungszentrums
Schloss Hohenkammer

Bauherr
Münchner Rückversicherungsgesellschaft AG, München

Architekt
Hild und K Architekten BDA, München,
www.hildundk.de

Projektsteuerung
Alba Bauprojektmanagement, München-Oberhaching,
www.alba-bpm.de

Bauleitung
Bauleitung Simon, Fürstenfeldbruck

Tragwerksplanung
Sailer Stepan und Partner GmbH, Beratende Ingenieure für Bauwesen VBI, München,
www.ssp-muc.com

Haustechnik
Ingenieurbüro Ludwig, Traunstein

Bauphysik
PMI Ingenieurgesellschaft für Technische Akustik, Schall- und Wärmeschutz GmbH, München-Unterhaching,
www.pmi-ing.de

Putzgutachten
Uwe Erfurth, Welden,
www.institut-erfurth.de

Lichtplanung
MS Licht, München

Kunst am Bau
Martin Schwenk, Düsseldorf,
martinschwenk.com
Lawrence Weiner, Amsterdam / New York

Produkte
Putz
Bayosan,
www.baumitbayosan.com

Silikatfarbe
Keim Ecosil,
www.keimfarben.de

Lichtschalter
Manufactum,
www.manufactum.de

Möbel
Seminarräume: Andreu World,
www.andreuworl.com
Veranstaltungs- und Pausenräume:
Hild und K Architekten,
www.hildundk.de

Vorhänge
Creation Baumann,
www.creationbaumann.com